

Den Platz in der obersten Liga behalten

Bildung sei das wichtigste Gut. Darum verlangen Rektoren, Schulleiter, Lehrkräfte und Schüler, dass der Regierungsrat aufs Sparen verzichtet.

Von Daniel Schneeбели

Alles, was in den Zürcher Bildungsinstituten Rang und Namen hat, trat gestern am Tag der Bildung vor die Medien. Ihre gemeinsame Botschaft: kein Abbau in den Schulen. Organisator Christoph Wittmer von Impuls Mittelschule, der Kommunikationsstelle der Kantonsschulen, bezeichnete den Auftritt als einen Akt der Besorgnis: «Wir wollen nicht absteigen, sondern in der Champions League der Bildung bleiben.» Die Sparmassnahmen, die der Regierungsrat vorschlägt, bezeichnete er als kurzfristige Signale, die dem Bildungswesen langfristig schaden würden. Der Regierungsrat will bis ins Jahr 2007 zwei Milliarden Franken sparen. Rund 450 Millionen davon in der Bildung. Es sollen insgesamt über 700 Lehrerstellen abgebaut werden.

Sparmoratorium und Masterplan

In einem offenen Brief an Regierungs- und Kantonsrat wird ein Sparmoratorium gefordert. Darin heisst es, es sei nicht ausgeschlossen, in der Bildung zu sparen. Aber bevor man damit beginne, müsse über alle Konsequenzen diskutiert werden. Darum sei ein Strategieteam einzusetzen, das einen Masterplan für die Bildung ausarbeitet. Dieser solle aufzeigen, welche Aufgaben die Schulen in Zukunft zu erfüllen hätten. Weiter verlangen die Lehrkräfte und Rektoren mehr Planungssicherheit. Wittmer betonte, dass er die Bildung nicht gegen andere Bereiche ausspielen wolle. Das Sparmoratorium müsse für alle gelten. Hart betroffen von den Abbauplänen mit insgesamt zwei Wochenstunden sind die Mittelschulen. Die Eltern sollen mehr an den Instrumentalunterricht bezahlen, die Hauswirtschaftskurse werden abgeschafft und die Diplommittelschule verkleinert. Alles zusammen ergibt ein Sparpotenzial von 20 Millionen Franken. Erich Hohl, Rektor der Kantonsschule Hottingen und Präsident der Schulleiterkonferenz, erinnerte daran, dass die Mittelschulen schon in den 90er-Jahren rund 50 Millionen Franken gespart hätten. «Wenn wir jetzt weitersparen müssen, können wir nur noch reine Paukerschulen bieten.» Auch die Vertreter der Volksschule, die im Juni einen Tag gestreikt hatten, warnten vor dem Qualitätsabbau. An den Volksschulen sollen gut 90 Millionen gespart werden, vor allem indem die Klassen vergrössert werden, aber auch durch den Abbau von Handarbeitslektionen. Weil die Universität relativ glimpflich davonkommt, setzte sich Rektor Hans Weder vor allem für die Mittelschulen ein: «Sie sind für uns von vitaler Bedeutung.» Werner Inderbitzin, Rektor an der Zürcher Hochschule Winterthur, warnte davor, dass die Sparpolitik zum Abbruch der Aufbauarbeit an den Fachhochschulen führen könnte: «Das wäre verheerend.» Inderbitzin betonte, dass auf Ebene der Hochschulen neue Investitionen unumgänglich seien, weil die Schweiz die Bologna-Deklaration unterschrieben hätte und die Hochschulen ihre Curricula reformieren müssten.

Schüler im Stress

Schliesslich erinnerte Kantonsschülerin Sabina Fischlin daran, dass die Schüler die Hauptleidtragenden der Sparübung seien: «Wir geraten immer mehr in Stress, weil wir immer mehr in immer weniger Zeit leisten sollen.» Zudem sei es extrem demotivierend, wenn ausgerechnet jene Freifächer gestrichen würden, die bei den Schülern am beliebtesten seien.

«Sparprogramm ist riskant», Seite 23

Wir wollen die Schulen nicht lahm legen.

CH. WITTMER MITTELSCHULE

Wir müssen Mut zur Elitebildung aufbringen.

HANS WEDER UNI-REKTOR

Man will den Ast absägen, auf dem wir sitzen.

SABINA FISCHLIN SCHÜLERIN

Besonders bitter ist der Abbau in der Handarbeit.

LILO LÄTZSCH VOLKSSCHULE